Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 22 — Mittwoch, den 27. Januar 1943 — Jahrgang 1943

Eine Handvoll deutscher Grenadiere . . .

Heldenmütiger Kampf unserer Soldaten in der Schlacht von Stalingrad — Deutsche Infanteriekameradschaft in ihrer höchsten Bewährung — Tag und Nacht im Bomben- und Granatenhagel

Von Kriegsberichter Herbert Rauchhaupt

DNB. (PK.) Nach wie vor pfeifen auch heute noch die Granaten über die Wolga und krepieren diesseits und jenseits des Stromes, nach wie vor klinken Tag und Nacht Kampfflugzeuge ihre Bomben aus, und das Trümmerfeld Stalingrad wird dabei weiter zertrümmert. Und noch immer kämpfen im Eisenhagel der Materialschlacht deutsche Grenadiere ihren schweren Kampf der unbekannt und ungenannt bleibt der untergeht in dem mit der alten Erbitterung tobenden Ringen und fast zu einem Nichts zusammenschmilzt in dem umwälzenden Geschehen unserer Tage. Nur sie wissen um die Opfer und Entbehrungen, die gebracht werden müssen.

Vor drei Wochen kam ich zum erstenmal zu jener Grenadierkompanie in der Fabrikhalle 7 eines Werkes. Auf 20 Meter Entfernung liegen hier unsere Stellungen dem Werkgebäude der Halle 4 gegenüber, und außerdem sichert die Kompanie auch noch den etwa 200 Meter breiten Geländestreifen zur Wolga hinab. Eine Kompanie wie nur eine Kompanie nach den harten Kämpfen eines heißen Schlachtensommers, nach einem aufreibenden Vormarsch vom Donez zur Wolga eben so aussieht. Das können zwangsläufig nicht mehr 150 oder 160

Ohne Sieg droht Untergang

Mann sein, an deren Spitze ein Hauptmann steht. Wir haben uns da schon längst an andere, an bescheidenere Verhältnisse gewöhnt und sind gut damit zurechtgekommen. Welch bewundernswerter Taten auch Einheiten mit weitaus geringerer Gefechtsstärke fähig sind, dafür ist jene Kompanie in Stalingrad der schlagende Beweis. So verfügte auch diese Handvoll Grenadiere hier trotz ihrer geringen Zahl über eine beachtliche Kampfkraft. Schließlich hat man in Hunderten von Gefechten nicht umsonst gelernt, am MG. anstatt der drei Mann Bedienung nur noch mit zwei auszukommen, die Feuerkraft bleibt dann trotz allem die alte, und das ist hier in der Verteidigung in erster Linie entscheidend.

Drei Wochen später sehe ich dieselbe Kompanie wieder, noch immer an derselben Stelle, in Halle 7. Man braucht die Grenadiere wirklich nicht nach dem Geschehen zu fragen das hinter ihnen liegt. Die tiefliegenden Augen in den blassen verdreckten unrasierten Gesichtern sprechen eine eindeutige Sprache und auch die vielen Löcher in den Mänteln und Uniformen, von Granatsplittern gerissen, die nur gestreift haben, ohne zu verletzen, die Verbände und Heftpflaster auf so mancher kleinen Schramme sagen mehr als alle Worte. Und sieht man dann die alten Stellungen wieder in denen nur noch einer am MG. liegt wo vor drei Wochen noch zwei gestanden haben, dann weiß man, welche Anforderungen diese Zeitspanne an unsere Grenadiere gestellt hat.

Die Abenddämmerung ist schon hereingebrochen. In demselben Kellerraum der Halle wie vor drei Wochen befindet sich der Kompaniegefechtsstand. Da ist auch noch der Leutnant, der damals den ganzen Krieg mit jener erfrischenden, fast jungenhaften Unbekümmertheit betrachtete als könne ihn auch Stalingrad so leicht nicht erschüttern. Heute scheint das bärtige, schmutzige und von dem ständig brennenden Holzfeuer verrußte Gesicht um Jahre gealtert, und nur aus den Augen blitzt noch dieselbe Unerschrockenheit und Energie hervor wie damals.

„Hören Sie sich das an!" so sagt er, als draußen die Wurfgeschosse einer feindlichen Granatwerferbatterie mit ohrenbetäubendem Getöse krepieren, „so geht das nun die ganzen drei Wochen hindurch, ununterbrochen Tag und Nacht! Mit Artillerie kommen sie ja nicht über die hohen Mauern der Halle hinweg, aber mit dem Steilfeuer ihrer Granatwerfer haben sie sich genau eingeschossen. Nun, so lange wir in den Kellern sitzen, können sie von mir aus ja rumsen, denn durch die starken Eisenplatten über uns kann nichts durch. Nur", fügt er ernst hinzu, „viel ist von meiner Kompanie nicht mehr da, was sich hier unten im Keller etwas ausruhen kann. Alles steht fast ständig draußen auf Posten. Ablösung gibt es bei uns nämlich kaum noch."

War die Kompanie schon vor drei Wochen der Zahl nach keine kampfstarke Kompanie mehr, so war es unvermeidlich, daß auch die Kämpfe der Zwischenzeit ihre Opfer gefordert haben. Zum Glück nur wenig Tote, in der bei weitem überwiegenden Mehrzahl Leichtverwundete aber für die Kompanie immerhin Ausfälle. Für jene aber, die übrig blieben, bedeutete das, den Platz des Kameraden mit auszufüllen. Denn wurde auch die Zahl der Grenadiere kleiner, so behielt doch der zu verteidigende Abschnitt die alte Breite. Das hieß also, von 14 Stunden Postenstehen und zehn Stunden Ruhe auf 16 Stunden und acht Stunden, 17 und sieben Stunden, und täglich verschob sich das Verhältnis weiter, 18 zu 6, 19 zu 5, 20 zu 4. 20 Stunden täglich in der inzwischen mit schneidendem Ostwind hereingebrochenen Kälte die auch bei Tage nicht über — zehn Grad ansteigt, und nur vier Stunden Ruhe an dem schwelenden Holzfeuer in einem verdreckten Kellerraum! Vier Stunden Ruhe, wenn man diesen bleiernen Halbschlaf bei der alle paar Minuten zerplatzernden Gruppe der sowjetischen Granatwerferbatterie und nachts außerdem noch bei den oft in bedenklicher Nähe krepierenden Fliegerbomben wenigstens noch als Ruhe bezeichnen könnte. Und der Leutnant und die zwei Unteroffiziere verzichten selbst auf diese vier Stunden, weil nur selten, ganz selten einmal vier Stunden hintereinander vergehen, in denen sie nicht alarmiert werden.

Kaum ist die Nacht hereingebrochen, kommt einer der beiden Unteroffiziere in den Keller gestürzt: „Herr Leutnant, sie werfen schon wieder Handgranaten!" — „Woran ich an sich nichts ändern kann", meint der Kompanieführer, aber setzt doch den Stahlhelm auf und macht sich fertig. „So geht das jede Nacht seit drei Wochen, ohne Unterbrechung!" meint er im Hinausgehen.

Jede Nacht ist an der Stirnseite des Gebäudes, wo unsere Posten dem in Halle 4 sitzenden Feind auf 20 Meter gegenüberliegen, die Hölle los: Die Bolschewisten werfen durch die Fensterhöhlen unserer Halle Handgranaten herüber, immer wieder 20, 30, 40, die ganze Nacht hindurch.

Unsere Posten sehen nichts in diesen Nächten, die nur in den frühen Morgenstunden von der schmalen Sichel des abnehmenden Mondes spärlich erhellt sind. Was bezweckt der Feind mit dieser Werferei? Will er nachts angreifen? Will er nur stören, die Grenadiere nicht zur Ruhe kommen lassen? Also, sicherheitshalber, für jede Handgranate, die herüberfliegt, zwei hinüber!

Und dann schallen dumpf die Detonationen durch die riesigen Hallenbauten. Unsere Posten werfen und werfen — 40, 60, 80, immer das Doppelte. — Kein Wort sprechen sie bei dieser schon fast mechanisch gewordenen Arbeit. „Diese verfluchte Halle!" — Das ist alles, was bisweilen einer halblaut hervorstößt.

Sobald der Morgen graut wird es zwischen den Hallen 7 und 4 ruhiger. Dann bleiben nur 20 Meter bis zur halb zerschossenen Mauer, hinter der der Feind sitzt, unheimlich, grauenhaft. Hinter den unauffälligen Mauerlöchern unseres Werkgebäudes aber hocken die Grenadiere und lassen Minute für Minute und Stunde für Stunde kein Auge von der Wand da drüben. „Den unsichtbaren Krieg" nennen wir diesen zermürbenden, nervenaufpeitschenden Kampf um die Ruinen und Trümmer von Stalingrad jenes Ringen, in dem nicht das geringste vom Feind zu sehen ist und dennoch Schuß auf Schuß fällt. Unsere Grenadiere warten und warten. MG. oder Gewehr immer schußbereit. Wird draußen eine Hand oder ein Arm sichtbar, so schießt man noch nicht. Nein, man muß warten, bis sich ein Stahlhelm oder ein Gesicht hervorschiebt. Im unsichtbaren Krieg in Stalingrad fallen nur aufgezielte Schüsse . . .

Bei Tage liegt der Schwerpunkt im Abschnitt der Kompanie an der Ecke der Halle 7, dort, wo Stirnseite und Wolgaseite zusammenstoßen und eine Schlucht in das noch feindbesetzte Vorgelände führt. Kurz nach 9 Uhr kommt wieder einer der beiden Unteroffiziere: „Herr

Fortsetzung auf Seite 2

Mit uns der Sieg!

Gleichgültig wie: die Sowjets haben zu einem Gegenangriff angesetzt, der das Vorbild der ersten Winterschlacht weit hinter sich läßt.

Sie haben damit eine Leistung vollbracht. Denn unsere Auffassungen, unsere Darstellungen sind nicht unrichtig geworden, weil die Sowjets jetzt zu einer Entscheidungsschlacht angetreten sind. Die Ukraine und das Kubangebiet sind die großen Getreidespeicher der Sowjetunion. Dort werden auch Kohle und Eisen, Petroleum und Buntmetalle gewonnen. In Stalingrad kontrollierten wir die Wolga, die Schlagader des verbliebenen Sowjetterritoriums. Trotzdem: die Sowjets sind zum Gegenstoß angetreten. In diesem Augenblick ist — wir sagten es schon — die Frage überflüssig, mit welchem Grad von Brutalität sie ihren Gegenstoß organisierten. Allein der Gegenstoß interessiert.

Jetzt ist die Aufgabe des Gegenstoßes an uns. Des rücksichtslosesten Angriffs, den die Welt jemals von den kriegsgewohnten Deutschen gesehen hat.

18 000-BRT-Transporter versenkt

Sechs Flugzeuge abgeschossen

DNB **Rom**, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In West-Tripolitanien Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt.

Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen von Tunesien vom 18. bis 24. Januar sind auf mehr als 4000 Gefangene, 13 erbeutete und 8 zerstörte Panzer, 70 Geschütze, rund 200 Kraftfahrzeuge und rund 100 Maschinengewehre sowie anderes Kriegsmaterial gestiegen.

Ein Spitfire-Flugzeug, das am Abend des 23. 1. Pachino (Syrakus) überflogen hatte, wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte ins Meer. In Avola (Syrakus) forderte ein Einflug zwei Tote und sieben Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte leichte Schäden. Auf Amabilina (Marsala) abgeworfene Bomben beschädigten einige Gebäude. Opfer sind nicht zu beklagen. Feindliche Flugzeuge belegten auf der ionischen Uferstrecke zwei Güterzüge und die Bahnhöfe Brancaleone, Riace und Istica mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Acht Personen wurden verletzt.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gaspare Cavallina einen feindlichen Transporter von 18 000 BRT, der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

Gegen alle Angriffe behauptet

Heldenhafter Kampf in den Ruinen von Stalingrad

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit weiter zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen. Die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verliefen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manytsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Oertliche Angriffe der Sowjets bei Rschew und südwestlich Welikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar betrugen: 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Schwere Waffen im Abwehrkampf

Sowjetischer Panzerzug durch Bomben vernichtet

DNB **Berlin**, 26. Jan. Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten deutsche Sturzkampfflugzeuge am 24. 1. wirksame Angriffe gegen den feindlichen Bahnverkehr im Raum von Welikije Luki. Dabei faßten sie einen Panzerzug, der bis dicht an die Front vorgefahren war, um in die Artilleriekämpfe einzugreifen. Die aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben rissen den Zug auseinander und zertrümmerten die Lokomotive sowie zwei Geschützwagen mit Panzerkuppeln. Die Trümmer des Zuges fingen Feuer und brannten aus. Bei weiteren Luftangriffen zerstörten die Bomben die gesamten Anlagen eines stark belegten Güterbahnhofes und rissen die Schienenstränge auf. In die sich dadurch auftauenden Züge hieben neue Bomben hinein, so daß von drei voll beladenen Güterzügen nur brennende Reste übrig blieben. Durch diese bei Tag und Nacht geflogenen Angriffe, die sich auch gegen den Kolonnenverkehr im feindlichen Hinterland richteten, wurde die Versorgung der bolschewistischen Kampftruppen empfindlich getroffen. An den Fronten selbst war es bis auf Stoßtruppkämpfe, bei denen über 60 feindliche Bunker und Kampfstände vernichtet wurden, ruhig.

Nach dem Scheitern aller bisherigen Durchbruchsversuche flauten südöstlich des Ilmensees die Kämpfe immer mehr zu örtlichem Geplänkel zwischen Sicherungspostierungen ab. Nur an einer Stelle griffen die Bolschewisten an. Die vordringenden Panzer wurden jedoch durch Sturmgeschütze erfaßt und sechs von ihnen zerschossen. Damit scheiterte auch dieser Vorstoß am raschen Einsatz der schweren Waffen, die auch während der vorangegangenen Abwehrkämpfe so oft die Entscheidung brachten, wenn die Bolschewisten mit großer Uebermacht Einbrüche zu erzwingen versuchten. Als sie zum Beispiel gegen den Abschnitt einer Grenadierkompanie mit zahlreichen Panzern und starken Infanterie-Verbänden anrannten, zerschoß ein einziges Sturmgeschütz elf der Panzerkampfwagen, davon die ersten acht schon im Vorfeld, den letzten aber erst zwölf Meter vor dem Kompanie-Gefechtsstand. An dem einen Geschütz zerbrach die ganze Panzerwelle und an den Grenadieren der Ansturm der sowjetischen Bataillone. An anderer Stelle spannten sich in kritischer Lage unsere Panzerjäger vor ihre schwere Panzerabwehrkanone und schafften sie mühsam im Mannschaftszug durch die tiefverschneiten Wälder und Sümpfe zur Hauptkampflinie. Von dort aus schoß die Pak kurz hintereinander 7 feindliche Panzer zusammen und schlug damit dem feindlichen Stoßkeil die Spitze weg, so daß die folgende Infanterie glatt abgewiesen werden konnte.

Was den Bolschewisten am Ilmensee mißlang, versuchen sie jetzt südlich des Ladogasees. Immer wieder brachen sie seit Tagen mit starken Kräften vor, die sie durch massierte Artillerie und zahlreiche Schlachtflugzeuge unterstützten. Fortgesetzt kommt es zu harten Kämpfen, aber unsere Grenadiere halten ihre Stellung, wenn auch manchmal zur Bereinigung örtlicher Einbrüche erbittert gerungen werden muß. Auch am 24. 1. folgten sich die feindlichen Vorstöße ununterbrochen, wobei es den Bolschewisten gelang, während der Nacht zweimal in die deutschen Stellungen einzubrechen. Der Feind konnte seinen Vorteil aber nicht ausnutzen. Noch vor Morgengrauen waren beide Stellen abgeriegelt, und die eine im Gegenstoß bereits wieder bereinigt.

Während der heftigen Kämpfe südlich des Ladogasees verstärkten die Bolschewisten gleichzeitig ihre Späh- und Stoßtrupptätigkeit gegen die deutschen Stellungen am Wolchow. In der letzten Woche verging keine Nacht, ohne daß die Sowjets mehrfach mit ungewöhnlich starken Spähtrupps erschienen, um unsere Hauptkampflinie zu beunruhigen und durch Ueberfälle die dort eingesetzten Kräfte zu fesseln. Die Bolschewisten wurden aber jedesmal durch die Posten rechtzeitig erkannt und von den alarmierten Grabenbesatzungen zurückgetrieben. Allein im Gefechtsabschnitt zweier schlesischer Jägerregimenter haben unsere Jäger seit Beginn der Kämpfe südlich des Ladogasees 29 starke Erkundungsvorstöße der Sowjets ohne eigene Ausfälle blutig abgeschlagen.

Ueber dem ganzen nördlichen Frontabschnitt kam es bei dem klaren Frostwetter zu lebhafter Fliegertätigkeit. Die Bolschewisten setzen zahlreiche Nahkampfflieger und Bomber ein, um ihren festgefahrenen Angriff südlich des Ladogasees wieder vorwärts zu reißen, während unsere Kampfflugzeuge die feindlichen Bereitstellungen und den Nachschub von Truppen und Material mit Bomben und Bordwaffen zerschlugen. Die eindrucksvollsten Erfolge hatten wieder unsere Jagdflieger. Ihre Jagd gegen feindliche Flugzeuge führte erneut zum Abschuß von 21 Flugzeugen, womit die Bolschewisten allein an der Nordfront in zwei Tagen 47 Flugzeuge verloren.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Wer kann Reisemarken erhalten?

Es gibt viele Verbraucher, die ihre Lebensmittelkarten in Reisemarken umgetauscht erhalten wollen, ohne daß ein Bedürfnis hierfür besteht. Sie wünschen den Umtausch, um beim Einkauf der Lebensmittel etwas freier zu sein, insbesondere wollen sie den Verfall etwa eingesparter Marken verhindern. Diesen Wünschen kann aber nicht Rechnung getragen werden. Das läßt sich schon deshalb nicht durchführen, weil die Ernährungsämter gar nicht über das erforderliche Personal verfügen, um alle Umtauschanträge zu bearbeiten. Es muß dabei beachtet werden, daß zusätzliche Verwaltungsarbeit nicht nur beim Umtausch der Lebensmittelkarten, sondern auch bei der Abrechnung mit den Lebensmittelgeschäften entsteht, weil anstelle der Bestellscheine oder Einzelabschnitte über größere Mengen eine Vielzahl von Reisemarken vorgelegt werden müssen. Im übrigen stellen die Rationssätze auch Höchstmengen dar; die nicht in Anspruch genommenen Mengen sind grundsätzlich verfallen. Aus diesen Gründen hat es der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verboten, Lebensmittelkarten in Reisemarken umzutauschen, wenn kein Bedürfnis hierfür vorliegt. Der Umtausch kommt daher nur für solche Verbraucher in Frage, die sich viel auf Reisen befinden, oder sich überwiegend in Gaststätten verpflegen.

Für bestimmte Lebensmittelkartenabschnitte kommt aber ein Umtausch grundsätzlich nicht in Frage. Es handelt sich in erster Linie um die Reichsfleischkarte. Ein Bedürfnis, die Abschnitte dieser Karte in Reisemarken umzutauschen, besteht nicht, da die Karte nur Einzelabschnitte über 50 Gramm enthält, die überall im Reichsgebiet gültig sind. Aus diesem Grund werden auch die Kleinabschnitte der Reichsbrotkarten über 50 und 100 Gramm, sowie die Kleinabschnitte der Reichsfettkarten über 5 und 10 Gramm Margarine nicht umgetauscht. Sie sind gerade geschaffen worden, um die gelegentliche Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten zu ermöglichen, ohne daß sich die Verbraucher erst Reisemarken besorgen müssen. Für die Abschnitte der Nährmittelkarte liegt ebenfalls kein Bedürfnis zum Umtausch vor. Da sie aber grundsätzlich nur im Bereich des Ernährungsamtes gültig sind, muß bei Reisen nach auswärts die Gültigkeitsbeschränkung vom Ernährungsamt oder der Kartenausgabestelle gestrichen werden.

Von den Verbrauchern wird erwartet, daß sie von unbegründeten Umtauschanträgen absehen.

Wir stehen hinter unseren Soldaten,
so wie unsere Soldaten für uns einstehen!

Halver

„Warum Krieg im Osten?"

Dieser Vortrag im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes, der gestern abend im Haus zur Fuhr vom Pg. Heinrich Nentzel aus Dortmund gehalten wurde, hätte verdient, daß er vor einer großen Zuhörerschaft im Saale der Karlshöhe zur Ausführung kam, so aufklärend, so wichtig, so hochaktuell und so mit dem augenblicklichen Geschehen an der Ostfront verbunden war er. Jeder Hörer war außerordentlich befriedigt von den lebendigen, die Lage scharf umreißenden Worten des Redners. Lebensvolle Geschichte, wie sie sich vor und während dieses Krieges bis jetzt abspielte, zeigte uns dieser fähige Redner, ohne jedoch den Blick für die Gegenwart zu verlieren. Dieser Vortrag wäre so richtig geeignet gewesen, alle die versteckten Meckerer und Miesmacher, die es ja leider überall, wenn auch zum geringen Prozentsatz gibt, zur Raison zu bringen. Aber diese Leute sind ja niemals da, wo es was zu lernen gibt, wo es etwas gibt, das sie schließlich zu anderem Denken und Trachten erziehen könnte. Denjenigen aber, die diesen seltenen Vortrag sich anhören durften, wirkte er stellenweise wie eine Offenbarung, als der Redner hinter die Kulissen der Diplomatie leuchtete und geschichtliche Vorgänge aufdeckte, die im allgemeinen den einzelnen verborgen bleiben. Vor allem aber — und das war das schönste — überzeugte der Redner jeden einzelnen Hörer von dem schließlichen Sieg unserer Waffen, trotz des augenblicklichen Rückschlages an gewissen Stellen der Ostfront. Die Voraussetzung dieses Sieges ist allerdings die Erkenntnis, dem Gegner mit derselben Härte, mit derselben Totalität der Kriegführung zu begegnen wie er selber. Selbstverständlich im Rahmen des verantwortungsvollen Empfindens, das die Deutschen als großes Kulturvolk besitzen. Reicher und herzlicher Beifall dankte dem Redner für seinen vorzüglichen Vortrag. Ortsobmann Hellmann eröffnete den Abend und schloß ihn mit besten Dankesworten an den Redner und dem Führergedenken.

Die Stenokurse beginnen wieder!

Die Ferien sind zuende und die Stenokurse beginnen wieder, und zwar beginnt der Stenokursus für Anfänger bereits heute (Mittwoch) abend, 7,30 Uhr beginnend in der Oberschule und derjenige für Fortgeschrittene am **Montag, 1. Februar, ebenfalls um 7,30 Uhr.**

Dorfgemeinschaftsabend in Schalksmühle

Der erste Dorfgemeinschaftsabend des NS-Kulturwerks der Ortsgruppe Schalksmühle fand am Sonntag in der hiesigen Turnhalle statt. Wie könnte es anders sein, als zum Beginn des Kulturwerkes bzw. mit dessen erster Veranstaltung die Ehrung unserer gefallenen Helden in den Vordergrund zu stellen. Unseren Helden, denen wir und unsere Nachkommen das Leben und des Reiches Ruhm und Bestand verdanken. Wahrlich, ein edles Unterfangen, ein neues Werk auf solch einem Fundament aufzubauen. Gleich beim Betreten der Halle wurde man durch das umgestaltete und dekorativ für die gefallenen Helden hergerichtete Bühnenbild in eine gehobene feierliche Stimmung versetzt. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Heilig Vaterland" wurde die Darbietungsfolge eingeleitet. Das zur Mitwirkung gewonnene Streichquartett Seidemann aus Hagen spielte mit tiefer Beseelung das Adagio v. Beethoven. Als Sprecher das Gedicht „Fallen müssen viele" von Anacker wirkungsvoll gesprochen hatte, fand Ortsgruppenleiter Pg. Karl Schnöring herzliche Worte der Begrüßung an alle Erschienenen, insbesondere an die Angehörigen der Gefallenen, und stattete seinen Dank allen Mitwirkenden in herzlicher Form ab. In kurzen aufklärenden Ausführungen über das Kulturwerk und diese Veranstaltung stellte er die Notwendigkeit heraus, daß in dieser Zeit, wo die Waffen sprechen, entgegen der Gewohnheit früherer Zeiten, die Kultur nicht ruhen darf. Nunmehr sangen unter D. Pälmers umsichtiger Leitung und fein ausgearbeitet die zu diesem Zweck vereinigten Männer-Gesang-Vereine Schalksmühle, Rotthausen, Germania und Glocke, Dahlerbrück, „An das Vaterland" von Kreutzer, um nach der tief zu Herzen gehenden „Dankesschuld" von Walter Flex einer Sprecherin „Waffentanz" von Kreutzer und „Mahnung" von Heinrichs ebenfalls recht wirkungsvoll zu Gehör zu bringen. „Air" von Bach vom Seidemannschen Streichquartett war dann eine feine Umrahmung des Ganzen.

Die eigentliche Ehrung der Gefallenen übernahm der örtliche Kulturstellenleiter Pg. Hörich. Mit kurzer Gegenüberstellung der Ehrung der Gefallenen und des Mitgefühls den Angehörigen gegenüber, messend an der Zeit des ersten Weltkrieges, schälte er die Tatsache des Dorfgemeinschaftsgedankens heraus. Während der Namensverlesung der bisher Gefallenen, deren Namen auch jeweilig im Bühnenbild beleuchtet sichtbar wurden, hatte sich die versammelte Dorfgemeinschaft ihnen zu Ehren erhoben. Karl Robert Popps „Dem Gedächtnis der Toten" eines 3. Sprechers beschloß die schöne Heldenehrung, worauf das Seidemannsche Streichquartett mit Variationen aus dem bekannten und herrlichen Kaiser-Quartett von Haydn die wahre Krone der ganzen Vortragsfolge bot. Kulturstellenleiter Pg. Hörich nahm auch die Führerehrung vor und der in allen Teilen wahrlich glänzend verlaufene und dargebotene erste Dorfgemeinschaftsabend fand mit den Nationalliedern sein Ende.

Der Grundstein zum Schalksmühler NS-Kulturwerk ist gelegt. Auf solchem Grundpfeiler läßt sich ein fürwahr großes und ideales Werk aufbauen. Daß es gelingen möge, sei unser Wunsch.

Oberbrügge

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die 46. Zuteilungsperiode erfolgt für die Zelle 01, soweit diese zur Gemeinde Kierspe gehört, am Sonnabend, 30. Januar, in der Zeit von 8 bis 9 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP. In Bollwerk findet die Ausgabe in der bekannten Ausgabestelle in der Zeit von 9,30 bis 1 Uhr statt. Die Wirtschafts- und Ernährungsstelle bleibt von Mittwoch, 27. Januar bis einschl. Montag, 1. Februar geschlossen.

Schalksmühle

Die Lebensmittelkartenausgabe

für die nächste Zuteilungsperiode erfolgt nach dem vom Amtsbürgermeister in einer entsprechenden Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe veröffentlichten Plan. Weiter geht aus dieser Bekanntmachung hervor, daß die bisher bestehende Sperre in der Spinnstoffversorgung aufgehoben ist, und auch in der Schuhversorgung (abgesehen von Straßenschuhen für Frauen und Kinder) wieder Anträge gestellt werden können.

Postamt — Rentenzahlungen.

Die Heeres- und Angestelltenrenten werden am Donnerstag, 28. Januar und die Invaliden- usw. Renten am Montag, 1. Februar bei dem Postamt Schalksmühle, Oberbrügge, Dahlerbrück, Carthausen und den zugehörigen Poststellen gezahlt. Rentenempfangsscheine für alle Rentenarten werden künftig bei allen Zahlstellen ausgegeben. Die Renten sind in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr abzuholen.

Kierspe

Altersjubilar.

Mittwoch, 27. Januar, wird Bauer Gustav Busch sen. in Hohenholten 82 Jahre alt. Der geistig und körperlich noch rüstige Hochbetagte war immer ein besonderer Freund der deutschen Turnsache. Er war lange an führender Stelle im Märk. Turngau tätig und hat sich besonders für den Turnverein Kierspe eingesetzt, dem er alle Förderung angedeihen ließ. Im hiesigen Vereinsleben war er eine bekannte Persönlichkeit, auf dessen Rat man gern hörte, wie er auch der Gemeinde Kierspe als Gemeindevertreter seine Dienste widmete.

Streichholzverbot für Kinder bis 14 Jahren.

Meldungen über Brände, die von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht wurden, zeigen, daß hieran überwiegend die Altersklassen vom 4. bis zum 10. Lebensjahre beteiligt sind. Allein in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September 1942 sind 61 solcher durch spielende Kinder verursachte Brandfälle gemeldet worden. Hiervon entfallen auf die Altersklassen vom 4. bis 10. Lebensjahr 57 Kinder, nur drei Kinder stehen im Alter von 11 bis 13 Jahren. Bei der Bedeutung, die der Erhaltung des Volksvermögens zukommt, hat der Reichserziehungsminister jetzt die Unterrichtsverwaltungen ersucht, Schulkindern bis zum 14. Lebensjahr das Mitsichtragen von Streichhölzern zu verbieten. Bei den Kindern der unteren vier Klassen der Volksschule hat der Lehrer von Zeit zu Zeit zu kontrollieren, daß der Anordnung Folge geleistet wird.

Später Ostertermin.

Das Jahr 1943 hat eine kalendarische Besonderheit. Wir haben die allerbeste Aussicht, wirklich grüne Ostern zu erleben. Der Ostertermin fällt nämlich auf den 25. April. Das ist ein Termin, wie er sich selten ergibt. Nach einer alten Regel fällt Ostern auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang. In diesem Jahr fallen Frühlingsanfang und Vollmond zusammen auf einen Tag, den 21. März. Der nächste Vollmond trifft auf den 20. April, und an dem darauffolgenden Sonntag ist nach der Kalenderregel Ostersonntag. Es ist schon lange her, daß Ostern an demselben Tage begangen wurde, nämlich 1886. Dann müssen wir rund 150 Jahre zurückgehen, um wieder dem Osterfest am 25. April zu begegnen, nämlich bis auf 1734, und dann weiter auf die Jahre 1641, 1451, 1204, 1109, 1014, 919 usw. Der 25. April ist überhaupt der spätest mögliche Termin für das bewegliche Osterfest, das dann auch den Termin des Pfingstfestes bestimmt.

Schweinezählung am 3. März.

Auf Grund einer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. März 1943 die übliche Schweinezählung durchgeführt. Um eine geeignete Grundlage für die Berechnung des Eierablieferungssolls der Geflügelhalter zu schaffen, ist außer den Schweinen auch der Hühnerbestand zu zählen. Die Zählung erfolgt im gesamten Großdeutschen Reich. Die Großstädte sind wie bisher von der Zählung befreit.

Beginn der Lehrzeit am 1. April.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Entlassung der Schüler, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten, allgemein am Sonnabend, dem 27. März erfolgt. Die Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß demgemäß die Lehrzeit für kaufmännische sowohl als auch für gewerbliche Lehrlinge allgemein am 1. April 1943 beginnt und nicht etwa erst nach Ostern.

Der Kesselstein in Aluminiumtöpfen.

Der Kesselstein läßt sich aus Aluminiumtöpfen mit kochender Sodalösung lösen. Man füllt das Kochgeschirr mit Wasser, setzt diesem auf 1 Liter ca. einen Eßlöffel voll Soda zu und bringt die Lauge dann zum Kochen. Der Topf wird dann mit Wiener Kalk wieder blank geputzt. Man kann den Stein auch entfernen, indem man die Gefäße mit verdünnter Schwefelsäure auskocht, und zwar: 1:8. Ein wirksames Mittel zur Vorbeugung ist auch, wenn man ein Stückchen Loofahschwamm in den Kessel legt. Der Frottierstoff hat die Eigenschaft, alle mineralischen Niederschläge des Wassers in seine Zellen aufzunehmen und festzuhalten. Ein ungefähr handgroßes Stück wird ausgekocht und in den Kessel gelegt, wo es liegen bleibt. So bleiben die Kesselwandungen frei, während das Loofah nach und nach härter wird und die Farbe des Kesselsteins annimmt. Diese Einlage ist ohne jeden schädlichen Einfluß. Alle zwei Monate wird die Einlage erneuert. Eine Auskochung mit Kartoffelschalen ist für Zinnkessel sehr zu empfehlen. Alle Gefäße müssen nach dem Auskochen mit irgendwelchen Lösungen natürlich gut gereinigt und gespült werden.

Krankentransport vereinheitlicht

Der Führer hat in einem im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlaß den Krankentransport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Der Führer hat weiter den Reichsgesundheitsführer Dr. Conti beauftragt, in Verbindung mit dem Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Professor Dr. Brandt, die Durchführungsvorschriften zu erlassen. Diese Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers ist im gleichen Reichsgesetzblatt vom 20. Januar 1943 veröffentlicht.

Die durch den Erlaß des Führers und die Durchführungsverordnung des Reichsgesundheitsführers getroffene Neuregelung bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Bisher waren mit dem Krankentransport zahlreiche Stellen befaßt, deren Tätigkeit nicht hinreichend aufeinander abgestimmt war. Hierdurch war vielfach eine einheitliche Lenkung des Krankentransports, namentlich in besonderen Fällen, in Frage gestellt. Schon bisher wurde an vielen Orten, namentlich auf dem Lande, der Krankentransport ausschließlich vom Deutschen Roten Kreuz durchgeführt. Die zur Zeit noch auf diesem Gebiet tätigen Stellen melden ihre Einrichtungen dem Deutschen Roten Kreuz und überführen auf Verlangen diese Einrichtungen für den Krankentransport dem Deutschen Roten Kreuz gegen eine entsprechende Entschädigung, die sich nach dem Reichsleistungsgesetz regelt. Ebenso ist das Personal, das bisher den Krankentransport durchgeführt hat, unter Wahrung seiner bisherigen Rechte auf Verlangen zur Eingliederung in das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Das Deutsche Rote Kreuz wird mit der Einrichtung des DRK-Krankentransportes unverzüglich beginnen und jeweils örtlich bekanntgeben, wann es den Krankentransport übernimmt. Bis dahin ist der Krankentransport von den zur Zeit damit beschäftigten Stellen, denen das DRK Weisungen geben kann, weiterzuführen. Die Neuregelung gilt nicht für den Krankentransport der Wehrmacht, der Waffen-SS, der der Wehrmacht unterstellten Teile der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Dienstplan der HJ

M-Schar Carthausen. Befehl!

Mittwoch, 27. Januar tritt die M-Schar Carthausen um 20 Uhr in Heesfeld an. Ausweise sind unbedingt mitzubringen.

Die Führerin der Mädelschar Carthausen:
Ruth de Franzesko.

Es hat alles seinen Grund

Immer wieder hört man die Frage: „Warum hat das denn nicht in der Zeitung gestanden?" Früher schrieb man in solchen Fällen eine Beschwerde an die Schriftleitung. Heute in der Zeit eines weltumspannenden Krieges ist die Zeitung dazu verurteilt, sich in jeder Mitteilung kürzer denn je zu fassen und das alte Sprichwort „In der Kürze liegt die Würze" mit gewissenhafter Genauigkeit in die Tat umzusetzen und sogar manches einfach — wegzulassen, was den Leser interessieren würde. Ueber neue Erfindungen in der Technik wurde früher in allen Einzelheiten berichtet. Im Kriege muß das unterbleiben, denn der Feind hört nicht bloß, er liest auch mit! Und der Wetterbericht? Man möchte doch wissen, wie das Wetter der nächsten Tage und Woche aussieht? Ob sonnig oder warm, ob regnerisch oder trübe? Denke aber doch jeder einmal nach und überlege sich, wieviel gerade dem Feind daran gelegen ist, unseren Wetterbericht möglichst in allen Einzelheiten in die Hände zu bekommen, denn danach kann er seine Einflüge und selbst die mitzunehmende Bombenlast genau im voraus berechnen. Das ist der Grund, warum heute die Zeitung den Wetterbericht dem Leser vorenthalten muß. Und genau so verhält es sich mit einer Reihe von Mitteilungen auf allen möglichen anderen Gebieten. Wenn ein Vereinsführer die Zeitung „abbestellen" will, weil sie über die so wichtige Angelegenheit „seines" Vereins bloß 10 Zeilen gebracht hat, während er mindestens 100 erwartet hätte, so hat das auch seinen Grund. Die Zeitung als Spiegel der Oeffentlichkeit und als Sprachrohr der Zeit steht gerade heute vor ganz besonders schweren Aufgaben, weil sie den Leser zufriedenstellen will und sich doch in allem nur auf das „Wesentliche" beschränken muß. Für das wirklich Wesentliche hat aber mancher Leser nicht immer den richtigen Blick, weil er seine eigenen Interessen für wichtiger hält als andere Belange. Also, lieber Leser, die Zeitung meint es freundlich mit dir, wenn sie dich noch einmal darauf hinweist, daß alles seinen Grund hat, wenn dieses oder jenes nicht in der Zeitung steht oder wenn deine Anzeige nicht in der gewünschten Größe erscheinen kann. Und dann vergiß bitte nicht, daß auch für die Zeitung derselbe Grundsatz wie für jeden Volksgenossen, der sich mit Menschen in ein Gespräch einläßt, gelten muß: Feind hört und liest mit!

Deutscher Soldat,
du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.

Heimatlicher Sport

Hagen verlor in Witten

Die Lüdenscheider Fußballanhänger wurden wiederum enttäuscht, da auch Witten 92 zum Kriegserinnerungsspiel nicht antrat, so daß die Sportfreunde 08 zwar wieder eine Runde weiterkommen, aber sie hätten sich diese Berechtigung viel lieber in einem Kampf erzwungen, als kampflos eine Vergünstigung zu erhalten.

In Hüsten gab es eine spannende Auseinandersetzung zwischen den beiden Ortsrivalen. In der 1. Halbzeit hieß es erst 3:2 für Neheim 08. Hüsten leistete auch in den zweiten 45 Minuten energischen Widerstand, fand aber keine Gelegenheit mehr, das Resultat zu verbessern, so daß die Neheimer am Ende froh waren, mit diesem Ergebnis in die 3. Zwischenrunde zu kommen. In Witten holte sich der DSC Hagen gegen Witten 07 eine schwere Niederlage, die bereits in der 1. Halbzeit mit 4:0 feststand. Nach der Pause schossen beide Mannschaften noch je ein Tor, so daß nun auch der DSC aus dem Rennen geworfen ist. Schwelm 06 hatte ebenfalls kein Glück und mußte in Winz-Baak mit 3:0 kapitulieren.

Jugend. Fußball.

In der Hoffnung, daß im Spiel Grünewald gegen Lüdenscheid eine endgültige Klärung eintreten würde, sah man sich in etwa getäuscht, denn man ging mit 2:2 auseinander, so daß sich an der bisherigen Reihenfolge nichts geändert hat. Das Spiel zeigte keine schönen Momente, es hatte zwar ein unerhörtes Tempo, aber technische und taktische Feinheiten sah man überhaupt nicht. Die Sportfreunde gingen in Führung, die die Grünewalder durch Eckball, der unberührt die Torlinie überschritt, wieder ausglichen. Erneut verschafften sich die 08er Jungen einen Vorsprung durch einen Weitschuß ihres Halbrechten, aber als der Spitzenführer den Sportfreunde-Tormann wiederum überwinden konnte, stand mit dem nun erreichten 2:2 das Endresultat bereits vor der Pause fest. Nach dem Wechsel bemühten sich beide Mannschaften mehr schlecht als recht um ein weiteres Tor, aber das Stürmerspiel war auf beiden Seiten direkt hilflos, trotzdem die Grünewalder durch das Nachlassen der Oberläuferreihe im Felde durchweg leichte Vorteile hatten.

Vorher trennten sich die 2. Mannschaften beider Vereine ebenfalls mit 2:2.

Am Sonnabend nachmittag schlug der TV Jahn Lüdenscheid das Lehrlingsheim knapp mit 6:5 Toren.

Strom sparen? — Erst denken, dann schalten!
Wir denken heute: Für jede Kilowattstunde, die wir verbrauchen, muß der Bergmann im tiefen Schacht rund 1 Kg. Kohle loshauen. Sparen wir ihm diese schwere Arbeit!

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker. Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

(20. Fortsetzung.)

Betroffen hatte Peter sie angehört. Es stimmte, man konnte Ilonka nicht einspannen, man mußte sie ihren eigenen Weg gehen lassen, wohin er auch führen mochte. Sie war der Kunst verfallen — und ihr würde sie dienen, ihr würde sie sich unterordnen, sonst niemand. Aber war dann das ganze Erlebnis mit Axel nicht sinnlos? Hatte Renate ihr Opfer umsonst gebracht? Renate —. Er seufzte unwillkürlich auf.

„Nun — Peter?"

Er schrak zusammen.

„Gewiß, Ilonka — du bist eine Künstlerin!" Er wies auf das Bild. „Das da ist überzeugender Beweis —, du gehörst der Kunst, — aber, ein großers ‚Aber' steht dahinter. Du bist auch ein Weib, ein blutvolles Weib, und da lauert eine Gefahr für dich. Wir wollen ehrlich die Dinge beim Namen nennen. Du geizest nicht, wenn du einen Mann liebst — und — du bist nicht beständig in deiner Liebe, suchst immer neue Erlebnisse, neue Spannungen, die bestimmt deiner Kunst zugute kommen — dich aber, das Weib in dir, am Ende einsam machen werden. Du bist jetzt Mutter, hast eine junge Menschenseele, die du formen und bilden könntest, und die später einmal Spiegel und Widerhall deines Lebens sein kann — ist das nichts? Vielleicht suchst du später einmal eine Seele, die dir gehört! Das alles mußt du dir überlegen, Ilonka, und entscheiden, wohin du gehörst —"

Mit leuchtenden Augen sah Ilonka dem Mann ins Gesicht: „Mich schreckt nichts — ich suche das Leben, ich will es festhalten in meiner Arbeit — wenn ich mich verschenke, wem ich mich schenke, wen geht es was an?! Glaub nur, Peter, Ilonka Fabrizius wirft sich niemals weg. Habe keine Angst um mich!"

Peter stand auf, gab Ilonka die Hand: „Du allein mußt wissen, was das Richtige für dich ist. Keiner kann dem anderen den einzig richtigen Weg weisen —"

Ilonka hielt einen Augenblick die Hand des Vetters fest.

„Hast du nichts wieder von Renate gehört — weißt du nicht, wo sie steckt?"

„Nein!" stieß Peter schroff hervor und ging.

Ilonka sah ihm sinnend nach. „So liebt er sie?"

Während sie langsam im Atelier hin und her ging und ein wenig Ordnung machte, kamen ihre Gedanken nicht los von Peter und Renate. Konnte man da nichts tun, konnte man nicht diese beiden Menschen irgendwie zusammenbringen? Wenn in Renate die Wunde um Axel verheilt war, bestände vielleicht die Möglichkeit, daß Peter ihre Zuneigung gewinnen würde. Wenn man nur wüßte, wo sie sich aufhielt! Fast drei Jahre waren seit ihrer Trennung von Axel vergangen. Was konnte da alles geschehen sein! Sie konnte längst wieder verheiratet sein, ja, konnte tot und begraben sein. Ilonka spürte plötzlich ein leises Zittern in den Knien. Tot und begraben —, Worte, die auch für sie selbst einmal Gültigkeit haben würden, früher oder später — wer weiß es? Darum ja keine Minute des köstlichen Lebens versäumen und verträumen, das Leben an sich reißen, es auspressen, bis es nichts mehr herzugeben vermag und dann — ja, dann sterben, ganz schnell und ohne Uebergang. So wünschte Ilonka es sich, so mußte es kommen. — Erleichtert stieß sie den Atem aus, als habe sie die Bürgschaft für die Erfüllung ihres Verlangens in der Hand.

Sie trat noch einmal vor das Bild auf der Staffelei —, dann zog sie den Mantel an, setzte den Hut auf und verließ das Atelier.

3

Es war beinahe Abend, als sie endlich die Wohnung wieder betrat.

Mit erregtem Gesicht und rotgeweinten Augen kam Gusti in die Diele gelaufen, als sie den Schlüssel in der Tür hörte.

„Gott sei Dank — die gnä' Frau! Hab' ich mich gesorgt um die gnädige Frau —!"

„Na — na —" tätschelte Ilonka dem anhänglichen Mädchen, das ihr flink aus dem Mantel half, die Wange.

„Gibt's was Gutes zu essen, Gusti — ich hab einen schrecklichen Hunger, seit heute morgen noch nichts gegessen —"

„Ach du lieber Gott — seit heut' morgen nichts — ich mach schnell ein Schnitzel und Gurkensalat, ja?"

„Fein, Gusti — ich leg mich derweil ein bissel hin —"

Gusti ging mit in Ilonkas Zimmer und rückte ihr noch schnell die Kissen auf dem Ruhesofa zurecht. In einem Anfall von Mattigkeit und Erschöpfung ließ sich Ilonka diese Fürsorge gern gefallen, über die sie sonst gelacht hätte. Aber sie hatte sich doch wohl heute zuviel zugemutet. Sie schloß die Augen und schlief in wenigen Minuten ein.

Zögernd stand Gusti vor der schlafenden Herrin. Es tat ihr leid, sie zu wecken, aber sie hatte doch Hunger, und das schöne Schnitzel. Leise rief sie Ilonka, die sich schlaftrunken dehnte wie eine Katze. Dann richtete sie sich auf, erfrischte sich schnell im Badezimmer und saß in wenigen Minuten munter und ausgeruht am Tisch. Während sie speiste, dachte sie noch einmal an das mit Peter geführte Gespräch. Er meinte es ohne Zweifel gut mit ihr, darum möchte sie auch ihm gerne etwas Liebes antun. Ob seine heimlichen Wünsche nicht zu Renate gingen, die doch nun frei war?

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Lüdenscheid.

1. Die **Lebensmittelkarten** für die 46. Zuteilungsperiode (8. 2. bis 7. 3. 1943) werden am **Donnerstag** und **Freitag**, 28. und 29. Januar, von 8 bis 13 und 15 bis 18,30 Uhr und am **Sonnabend**, 30. Januar, von 8 bis 13 Uhr in der Ausgabestelle

West, Knapperschule (vorderer Eingang),
Mitte, Kerksigturnhalle, und
Ost, Vereinshaus, Werdohler Straße 58,

in der bekannten Bezirkseinteilung ausgegeben. Diese Einteilung ist zur Erleichterung der Abfertigung zu beachten. Nachzügler werden am folgenden Mittwoch, 3. Februar, von 9 bis 12,30 Uhr im Ernährungsamt, Zimmer 3, nur in den dringendsten Fällen abgefertigt, wenn die Abholung der Karten an den Ausgabetagen durchaus nicht möglich war. Der Haushaltsausweis ist vorzulegen; die Ausgabestellen können nötigenfalls auch andere Ausweise fordern. **Sämtliche Karten sind sofort nachzuzählen.** Wer sich Lebensmittelkarten, die ihm nicht zustehen, erschleicht, wird bestraft.

Die **Bestellscheine** müssen in der nächsten Woche an die Kleinverteiler abgegeben werden. Die Lebensmittelkarten sind **sorgfältig zu verwahren**, da bei Verlust nicht mit Ersatz gerechnet werden kann. **Unbeschriebene Lebensmittelkarten sind ungiltig.** Die Vorauslieferung von Lebensmitteln ist unzulässig und strafbar.

2. Die **Zulagen für Mütter** werden im Zimmer 5 des Ernährungsamtes ausgegeben am Montag, 1. Februar A—D, Dienstag E—H, Mittwoch J—M, Donnerstag N—S (ohne Sch), Freitag Sch, Sonnabend T—Z.

3. Die **Krankenzulagen** werden im Zimmer 2 des Ernährungsamtes ausgegeben am Dienstag, 2. Februar A—G, Mittwoch H—L, Donnerstag M—S (ohne Sch), Freitag Sch, T—Z.

4. Die **Bezugscheinstellen** des Wirtschaftsamtes bleiben von Mittwoch bis Sonnabend, 27. bis 30. Januar geschlossen.

5. **Altstoffe** (Schrott, Metalle, Papier, Lumpen, Knochen) sind dringend notwendig und müssen sorgfältig gesammelt und an die Schulen abgeliefert werden.

Lüdenscheid, den 25. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Ernährungs- und Wirtschaftsstelle
der Gemeinde Schalksmühle.

a) **Lebensmittelkartenausgabe.**

Es erfolgt in der Verwaltungsgeschäftsstelle des Amtes Halver in Schalksmühle die Ausgabe

a) der ab 8. Februar 1943 geltenden Lebensmittelkarten am **Freitag, dem 29. d. M.**
Für die Ausgabe gilt die bisherige Bezirkseinteilung mit den bekannten Ausgabezeiten;

b) der Schwer-, Schwerst- und Langarbeiter-Zulagekarten, wie der Wochenkarten für ausländische Arbeiter an die Betriebe am **Freitag, dem 5. Februar 1943.** in der Zeit von 14,30 bis 18 Uhr;

c) der Lebensmittelmarken für Kranke und Mütter am **Donnerstag, dem 4. d. M.**, vormittags in der Zeit von 8—12 Uhr für Personen mit den Familienanfangsbuchstaben A bis K einschl., **Freitag, den 5. Febr. 1943**, vormittags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr für Personen mit den Familienanfangsbuchstaben L—Z.

Die Aushändigung der Brot- und Mahlkarten an Selbstversorger erfolgt nur gegen Rückgabe der gleichen Karten für die 43. Zuteilungsperiode.

An dem Ausgabetage der allgemeinen Lebensmittelkarten ist die Verwaltungsgeschäftsstelle für andere Dienstgeschäfte geschlossen, desgleichen die Ernährungs- und Wirtschaftsstelle an den anderen beiden Tagen.

b) **Spinnstoffversorgung.**

Die bisher bestehende Sperre ist aufgehoben. Da Beschränkungen fortbestehen, ist durch persönliche Nachfrage bei der Wirtschaftsstelle festzustellen, in welchen Fällen Anträge gestellt werden können.

c) **Schuhversorgung.**

Abgesehen von Straßenschuhen für Frauen und Kinder (für letztere besteht bekanntlich die Bezugsmöglichkeit auf Kleiderkarte) können wieder Anträge gestellt werden. Sie sind persönlich bei der Wirtschaftsstelle einzureichen.

Halver, den 25. Januar 1943.

Der Amtsbürgermeister.

Ihre **Verlobung geben** bekannt:

Gerda Dowy
Erich Oberlies

Oedenthaler-Heide bei Lüdenscheid — **Löhbach** bei Halver

den 28. Januar 1943.

Werkzeugbau in Schalksmühle
sucht
zwei Lehrlinge
(Heißpreßwerkzeugbau für Kunstharze)
Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.
Bewerbungen unter **T. K. 8** an die Geschst. dsr. Ztg. in Halver.

Dauerwellen
Seiler
Lüdenscheid
Bahnhofstr. 34.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dsr. Zeitung in Halver.

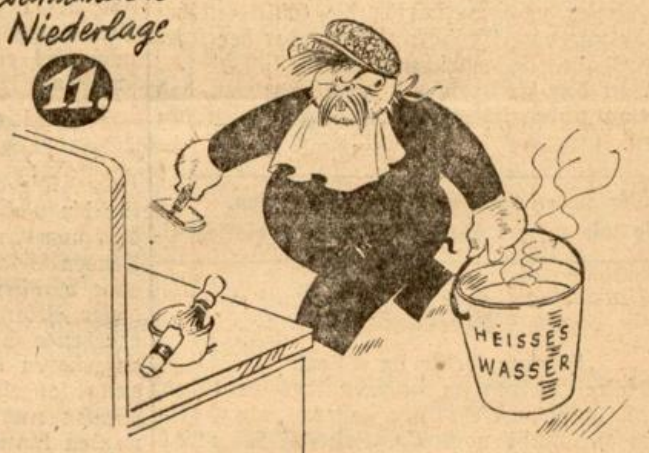
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Eisernes Rollfaß Bienenhaus
mit einigen Kästen und Zubehör
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **E. B.** an die Geschst. ds. Ztg. in Halver.

Biab
Die Qualitäts-Marke
27. 1. 1893 - 27. 1. 1943
Ochsenmaul
bleibt
Ochsenmaul
nunmehr
seit 50 Jahren.
Biab Hand Verarbeitung

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.
Wir bitten, die zugeteilten
Futtermittel
bis 31. Januar 1943
abzuholen.
Säcke bitte mitbringen!
Gerste
möglichst bis Ende Januar **abliefern.**

Mehr verkaufen durch Anzeigen!

Kohlenklau's schmähliche Niederlage
11.


Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklau zum Rasieren?
Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder – steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklau? – Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand vollaufen und begnügen uns – auch wenn wir einen Gasbadeofen benutzen – mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.
So ist Kohlenklau auch hier der Reingefallene!
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, – Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

„Krewel"
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate
– seit 1892 –
Chem. Fabrik
Krewel-Leußen G. m. b. H.
Köln

Bis 6 Uhr abds.
spätestens müssen aufzugebende
größere Anzeigen
in der Geschäftsstelle abgegeben sein,
bis 8 Uhr früh
können dagegen
kleinere Anzeigen
in der Geschäftsstelle angenommen werden.

Familienanzeigen gehören in diese Zeitung!